



Feindbild aller Krypto-Fans: Gary Gensler, Chef der Börsenaufsicht SEC.

Nächstes Jahr dürfte Anlegen in Bitcoin und Co. normal werden

Von Blackrock bis Postfinance: Viele Firmen wollen ihren Kunden den Zugang zu Kryptos vereinfachen. Kommt es 2024 zum Boom? **Von Markus Städeli**

Bitcoin-Fans haben einen Lieblingsfeind. Er heisst Gary Gensler und ist Chef der einflussreichen amerikanischen Börsenaufsicht SEC. Gensler befindet sich auf einem Kreuzzug gegen Kryptos - das zumindest ist die Wahrnehmung der Branche.

Zu ihrer grossen Genugtuung hat Gensler diese Woche einen Schuss vor den Bug bekommen - es ist nicht der erste: Ein amerikanisches Bundesgericht urteilte, dass die SEC ihren Entscheid gegen einen Bitcoin-ETF noch einmal überprüfen muss. Konkret geht es um einen Antrag der Firma Grayscale, die ihr bisheriges Bitcoin-Anlagevehikel mit einem beachtlichen Volumen von 16 Mrd. \$ in einen börsenkotierten Fonds umwandeln möchte. Dass Gary Gensler in dieser Sache über die Bücher muss, ist auch für ein halbes Dutzend anderer Bitcoin-ETF-Zulassungsanträge in den USA bedeutsam: Eine ganze Reihe von bekannten Unternehmen will

solche kotierten Bitcoin-Funds lancieren - und wartet auf grünes Licht von der SEC.

«Die Wortwahl des Richtergremiums ist sehr eindeutig und scharf. Dieses wirft der SEC vor, willkürlich gehandelt zu haben», sagt Leon Curti vom spezialisierten Vermögensverwalter Digital Asset Solutions. «Wir glauben nicht, dass die SEC nach einem solchen Urteil weiterhin in der Lage sein wird, die Bewilligung von Bitcoin-ETF von Blackrock, Fidelity und anderen etablierten Firmen zu verzögern. Wir rechnen noch dieses Jahr mit den Zulassungen.»

Tatsächlich ist es in der Schweiz vergleichsweise einfach, in digitale Vermögenswerte zu investieren.

Curtis Kollege Hans-Jörg Morath sagt, die Bedeutung von Bitcoin-ETF sei sehr gross. «Viele institutionelle Investoren haben ohne solche Anlagevehikel gar nicht die Möglichkeit, in den Markt zu investieren.» Die Instrumente, die bis jetzt zur Verfügung stünden und die Bitcoin-Kursentwicklung mit Futures abbildeten, hätten aufgrund der höheren Kosten eine deutlich schlechtere Performance.

Was sich im Grossen bei Blackrock, Invesco oder Fidelity zeigt, spiegelt sich im Kleinen in der Schweiz: Auch hier arbeiten herkömmliche Banken und Vermögensverwalter daran, ihren Kunden ab 2024 den Zugang zu digitalen Vermögenswerten zu verschaffen: namentlich Postfinance und die Luzerner Kantonalbank. Andere werden nicht hintanstellen wollen.

Nächstes Jahr könnte es sogar zu einer besonders günstigen Konstellation kommen, da erstens viel mehr Menschen einen einfachen Zugang zu digitalen Vermögenswerten erhalten. Zweitens kommt es im Frühling zum



Hans-Jörg Morath

Turbulente Woche

Kursentwicklung von Bitcoin in den letzten 7 Tagen



Quelle: Coinmarketcap.com

nächsten Bitcoin-Halving: Damit ist gemeint, dass sich die Belohnung für die von den Bitcoin-Minern geschürften Blocks halbiert. In der Vergangenheit kam es nach solchen Halvings jeweils zu starken Kursanstiegen. Drittens erfolgt in den USA möglicherweise die erste Zinssenkung, was Kryptos im Urteil von Experten stark beflügeln würde.

Wer an einer Anlage interessiert ist, sollte sich bereits im Vorfeld positionieren, wenn die Preise noch tief sind. Denn derzeit herrscht überhaupt keine Euphorie, im Gegenteil: Das Barometer der vielbeachteten Website Coinmarketcap zeigt immer noch «Angst» an. Selbst der Kurssprung nach dem Grayscale-Urteil war nur von kurzer Dauer. Im Laufe der Woche gab der Bitcoin seine Gewinne wieder ab (siehe Grafik).

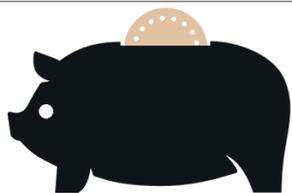
«Das Bitcoin-Halving wird dem Markt zweifellos einen Schub geben. Aber mindestens so wichtig ist die rasch wachsende gesellschaftliche Akzeptanz von Kryptos», sagt Hans-Jörg Morath. «Vor ein paar Jahren noch haben sich traditionelle Finanzfirmen wie JP Morgan oder Blackrock gegen Bitcoin und Co. ausgesprochen. Jetzt stellt sich die Hochfinanz entschieden hinter Krypto-Projekte.»

In der Schweiz ist es vergleichsweise einfach, in digitale Vermögenswerte zu investieren. Für alle, die sich nicht zutrauen, diese in einer Wallet zu verwalten, gibt es zahlreiche Alternativen, etwa Exchange-Traded Products, die den ETF ähnlich sind. Der Schweizer Anbieter 21Shares hat eine besonders breite Produktpalette. Bei einigen Banken wie Swissquote kann man Kryptos bereits heute handeln wie Dollar oder Euro - per Mausclick.

Bitcoin und Ethereum sollten dabei die erste, aber nicht die einzige Wahl sein. Denn das Universum ist bereits viel breiter (siehe Geldspiegel). «Diversifizieren ist wichtig, in unserem Produkt sind wir darum in insgesamt vierzig Projekte investiert», sagt Morath. «Unser wichtigstes Kriterium ist die Marktkapitalisierung, aber wir wollen auch sicherstellen, dass alle acht Sektoren angemessen vertreten sind.»

Im Krypto-Universum bilden sich langsam klar unterscheidbare Branchen heraus. Verschiedene Anbieter wie Bitcoin Suisse haben in den letzten Monaten den Versuch unternommen, die schier unüberblickbare Zahl von Krypto-Projekten nach Themen zu gruppieren. Das ist wichtig für das Verständnis dieser «neuen Asset-Klasse».

In diesen Kryptos könnten Sie Ihr Geld anlegen



Geldspiegel
Markus Städeli

Wie investiert man sinnvoll in digitale Vermögenswerte?, fragte vor kurzem ein Leser. Hier ein Vorschlag, im Wissen darum, dass man es auch ganz anders machen könnte. Falls Sie auf der Suche nach der ultimativen Wahrheit sind, sollten Sie sich auf Youtube, X oder Tiktok kundig machen. Disclaimer: Das war gerade der Versuch, lustig zu sein.

Angenommen, Sie haben eine Anlage-summe von gesamthaft 150 000 Fr., dann

wäre es wohl besser, wenn Sie nicht mehr als 10% oder 15 000 Fr. davon in Kryptos investierten. Diversifikation ist schliesslich das A und O, übrigens auch innerhalb des Krypto-Universums. Deshalb teilen wir unsere 15 000 Fr. in drei Tranchen auf: 5000 Fr. gehen in Bitcoin, die älteste und bewährteste Blockchain, das digitale Gold.

Weitere 5000 Fr. legen wir in Ethereum an. Dabei handelt es sich um die dominierende Blockchain-Infrastruktur, die bereits Hunderte Millionen Dollar an Gebühren generiert, weil die grosse Mehrheit aller Blockchain-Projekte auf Ethereum aufbaut. Im Moment werden mindestens so viele Ether verbrannt, wie neue geschaffen werden - was eine Anlage für Investoren besonders attraktiv macht.

Die dritte Tranche investieren wir in kleinere Projekte. Diese werden womöglich nicht überleben und sind noch viel volatil als Bitcoin und Ether. Sie weisen aber auch ein grösseres Kurspotenzial auf - gerade in einer Euphoriephase.

Wer sich nicht als Daytrader sieht, sollte einen Bogen um Meme-Coins und neue Projekte machen und nur auf etabliertere Proto-

kolle setzen, an denen viele Entwickler arbeiten. Wahrscheinlich ist der Diversifikation Genüge getan, wenn wir in fünf Token zu je 1000 Fr. investieren. Müsstes wir uns für zehn Projekte à 500 Fr. entscheiden, würden wir auf fünf Protokolle setzen, die wie Ethereum Infrastrukturdienste anbieten, zum Beispiel Cardano, Polygon, Polkadot, Solana und Chainlink. Dazu auf drei Protokolle im Bereich dezentrales Finanzsystem, insbesondere Uniswap, Aave und Lido. Auch eine klassische Kryptowährung wie Ripple oder Litecoin gehört ins Portefeuille. Und einer dieser beiden Metaversum-beziehungswise Game-Anbieter: Decentraland oder Sandbox.

Dieser Versuch einer «Asset-Allokation» foutiert sich um die Marktkapitalisierung und lässt natürlich alle Stablecoins weg, die per Definition kein Kurspotenzial haben. Auch den Coins von zentralisierten Handelsplätzen wie etwa Binance stehen wir etwas skeptisch gegenüber.

Aber das ist natürlich bloss eine Meinung. Das Evangelium wird, wie gesagt, von den «Crypto-Bros» auf Tiktok verkündet. Die wirklichen Experten reden leider meist eine Sprache, die niemand versteht.

Die beste Woche hatte ...

Josef Felder, Flughafen



Es war das perfekte Geschenk für den Präsidenten des Zürcher Flughafens: Der Kantonsrat stimmte am Montag der geplanten Pistenverlängerung für 250 Mio. Fr. zu. Josef Felder konnte sich mit Wonne in die Festivitäten zum 75-Jahr-Jubiläum des Landesflughafens stürzen. Die Patrouille Suisse zog ihre Bahnen am Himmel über Kloten, Bundespräsident Alain Berset pries den Flughafen als Tor zur Welt, 150 000

Besucherinnen und Besucher machten den Event zu einem Volksfest. Felder kennt den Geruch von Kerosin so gut wie sein Aftershave. Zehn Jahre lang war er CEO des Flughafens, bevor er sich auf ein Schloss im Thurgau zurückzog. Als Verwaltungsrat kehrte er später nach Kloten zurück, im April beerbte Felder seinen Ziehvater Andreas Schmid als Vorsitzenden des Gremiums.

Das gleiche Brillenmodell wie Schmid trägt Felder bereits, nun muss er noch dessen politisches Erbe verteidigen: Kommt das Referendum zustande, wird das Zürcher Stimmvolk das letzte Wort über die Pistenverlängerung haben. Nach der Party beginnt für Felder die harte Arbeit. (gui.)